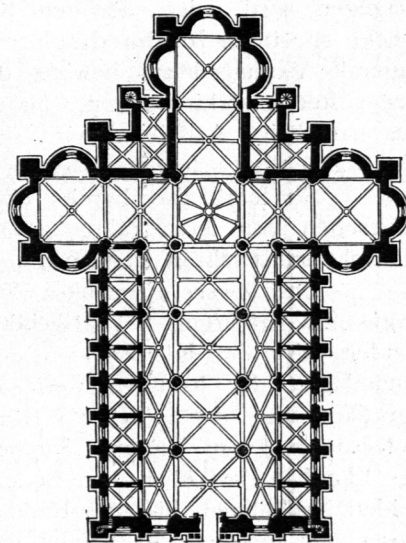


empfängt, scharfe Gegensätze. In Mailand eine ernste, majestätische Wirkung, schon durch die Hallenperspective mit ihrem Riesenmaßstab — im Langschiff der Certosa dagegen mehr festlich-heitere Pracht, bereits deshalb, weil hier der Raum auf nur vier Gewölbetraveen beschränkt ist und dadurch eher einem Saal als einer Halle gleicht. Mit dem Mailänder Dom theilt das Langhaus der Certosa,<sup>1)</sup> im Gegensatz zu gothischen Kathedralen des Nordens, den geringen Höhenunterschied zwischen den Haupt- und Nebenschiffen und die sich daraus ergebende Kleinheit der in den Obergaden angebrachten Lichtquellen. Aber die letzteren sind bei der Certosa noch weitaus dürftiger als in Mailand: in der Längswand jeder Gewölbetravee nur je zwei winzige Rautenfenster! Auch deren Anlage, und die mit ihr zusammenhängende Gliederung der Kreuzgewölbe selbst findet im Mailänder Dom keine Analogie und ist überhaupt ganz eigenartig. Die seitlichen Felder des quadratischen Kreuzgewölbes sind durch eine Mittelrippe gleichsam in je zwei Stichkappen zerlegt, das ganze Gewölbe also ist nicht vier- sondern sechstheilig. Die Anordnung jener Fensterpaare entspricht diesen doppelten Stichkappen, nur sind sie an den Mittelschiffwänden recht unschön bis hoch in die Spitze der Schildbogen hinaufgerückt. Und die schon an sich so geringe Fläche dieser Rautenfensterchen ist durch Maßwerktheilung noch beschränkt! Sie erinnern an die kleinen quadratischen Maßwerkblenden, die sich am Mailänder Dom rechts und links seitlich unterhalb der hochgerückten Mittelschiffenster befinden, nur daß diese, völlig geschlossen, dort nur einer decorativen Belebung der Wandfläche dienen. Aber auch das Langhaus der Certosa weist analoge Zeugen einer solchen unconsequenten Formensprache auf. Auch dort ist die Zahl der Fenster größer als die der Lichtquellen, denn auch dort sind die stattlichen, durch eine Mittelsäule getheilten Rundbogenfenster mit gothischem Maßwerk, welche, ebenfalls paarweise, unmittelbar oberhalb der Capellenarcaden die Wände scheinbar durchbrechen, „blind“, geschlossen und bemalt: ebenso rein decorativ und praktisch noch werthloser, wie es jene Halbierung der Gewölbekappen ist, deren Mittelrippe sich zwischen ihnen als Halbsäule fortsetzt und in einem diesen Fenstern gleichsam als Sockelglied dienenden Gesims als Consolenknauf endet (Abb. 73). Diese originelle Wanddecoration findet in Mailand ebensowenig Verwandtes, wie die etwas plumpe Anordnung von Säulen unterhalb der vorgekrugten Pendentifbögen der Vierungskuppel.

Analoge Verschiedenheit zeigt sich auch in der ornamentalen Detaillirung. Sie läßt an den älteren Bautheilen der Certosa gerade das vermischen, was am Mailänder Dom ihre Eigenart schafft. Jene Vereinigung von oberitalienischen, altpisanischen und germanischen Elementen, die wir in Mailand an so vielen größeren und kleineren Schmuckformen nachweisen konnten, findet sich in der Certosa nicht. Man vergleiche die dortigen Bündelpfeiler des Langhauses mit denen des Mailänder Domes, vom Sockel an bis hinauf zu den Capitälern! Die Basen, die in Mailand durch ihre elegant geschweiften Profile im Wechsel mit fast geradlinig profilirten Stegen durch ihr lebhaftes Licht- und Schattenspiel so originell wirken, zeigen in der Certosa,<sup>2)</sup> von geringen Abweichungen abgesehen, nur den hergebrachten attischen Typus mit rundbogigen Profilen. Die Capitäle<sup>3)</sup> mit ihren akanthusartigen Blattkränzen und Volutenstengeln enthalten auch nicht einmal mehr leise Anklänge an die nordisch-gothischen Blattformen, welche an den Capitälern der Arcadenpfeiler des Mailänder Domes herrschen.



0 10m

Abb. 78.

Grundriß der Certosa bei Pavia.

1) Durelli, Tav. E und 6.

2) Durelli, Tav. 59.

3) Durelli Tav. 60.